

Sebastian Stoppe

## Star Trek – Eine friedliche Zukunft?

*Preprint, Februar 2023*

Ich möchte diesen Vortrag mit einer Erfahrung beginnen, die eigentlich nichts mit Star Trek zu tun hat.<sup>1</sup> Im Sommer 2022 war ich im Urlaub in Frankreich und besuchte Omaha Beach in der Normandie.

Omaha Beach ist, wie diejenigen wahrscheinlich wissen, die den Film *Der Soldat James Ryan* (USA 1998, Steven Spielberg) gesehen haben, jener Strand, wo die Alliierten im Zweiten Weltkrieg landeten, um Frankreich von der deutschen Besatzung zu befreien. Es war für mich ein ganz eindrückliches Erlebnis, dort einmal zu sein und auch zu sehen, wie präsent die damaligen Ereignisse in der Normandie heute immer noch dort sind und wie die Dörfer und die Einwohner immer noch die Alliierten als ihre Befreier ehren. Es war auch irgendwie seltsam, an diesem Ort zu sein: Wo man heute ganz normal badet und trotzdem weiß, dass dort eine der blutigsten Schlachten des Zweiten Weltkriegs stattgefunden hat.

Warum erzähle ich das hier? Weil gut zwanzig Jahre, nachdem die Invasion dort stattgefunden hatte, *Star Trek* tatsächlich auf die Bildschirme in den Vereinigten Staaten kam. Insofern war der Krieg damals noch gar nicht so lange her; es war damals ein viel kürzerer Abstand gewesen, als wenn ich auf die Zeit zurückblicke, in der ich das erste Mal mit *Star Trek* in Berührung gekommen bin.

Insofern hat das alles natürlich eine Verbindung zueinander und auch *Star Trek* besteht ja längst nicht mehr nur aus der *Original Series* (1966-1969), sondern aus mittlerweile einem ganzen Korb verschiedener Serien. Bis heute ist *Star Trek* eine der wenigen Franchises, die weltweit noch immer in der Populärkultur präsent sind. Die Frage ist jedoch: Wie friedlich ist eigentlich diese Zukunft, die in *Star Trek* beschrieben wird?

Wenn man sich die fiktive zukünftige Geschichte in *Star Trek* ansieht, dann beginnt diese mit einer Zäsur, nämlich dem Dritten Weltkrieg im Jahr 2053. Das ist gar nicht mehr so weit weg und ich hoffe, dass *Star Trek* hier nicht recht behält. Die Geschichte setzt sich dann fort mit dem Krieg zwischen Romulanern und der Erde, dem ersten Krieg zwischen der Föderation und den Klingonen und wenig später dem zweiten Krieg. Einhundert Jahre später folgt die Besetzung von Bajor, der Krieg zwischen der Föderation und den Cardassianern und natürlich letztendlich auch der Krieg gegen das Dominion in Deep Space Nine.

Also scheint *Star Trek* ziemlich erfüllt zu sein von Kriegen und Konflikten und ich will in diesem Vortrag einige dieser Ereignisse herausgreifen. Ich versuche dabei, hier nicht unbedingt nach der Serienchronologie vorzugehen, sondern in der historisch-zeitlichen Reihenfolge. So fangen wir an mit der Serie *Star Trek: Enterprise* (2001-2005), die um das Jahr 2156 herum angesiedelt ist, also gute hundert Jahre später jetzt als unsere derzeitige Gegenwart. Die Erde ist vereint, es gibt keine Einzelstaaten mehr, aber die Föderation ist noch nicht gegründet. Jedoch ist man mit den Vulkaniern mittlerweile befreundet, man ist aber auch im Krieg mit den Romulanern und in einem kalten Kriegszustand mit den Klingonen. Wenn man nun zeitlich in der *Star Trek*-Chronologie weitergeht, dann werden diese Konflikte immer komplexer. Man schließt Frieden mit einigen Völkern, während neue Konflikte aufbrechen.

---

<sup>1</sup> Dieser Text beruht auf dem gleichnamigen Vortrag bei der FIFKon22-Tagung am 21. Oktober 2022. Er ist weitgehend im ursprünglichen Rede-Stil belassen, jedoch grundlegend redigiert worden. Für eine detaillierte Auseinandersetzung mit den hier angesprochenen Themen siehe Stoppe 2014 und Stoppe 2022.

Wieder hundert Jahre später bei der Original Series ist es so, dass die Klingonen mit der Vereinten Föderation der Planeten, die sich ja mittlerweile aus Vulkaniern, Andorianern und der Vereinten Erde gebildet hat, im Krieg sind. Es gibt ein eher neutrales Verhältnis zwischen den Romulanern und der Föderation. Klingonen und Romulaner sind kurzzeitig sogar einmal Alliierte – was sich dann wiederum bei der Next Generation ändert. Da sind dann die Klingonen diejenigen, welche mit der Föderation verbündet sind und mit den Romulanern verfeindet sind. Die Föderation ist im Krieg mit den Cardassianern und dann kommt mit den Borg eine völlig neue Spezies hinzu. Schließlich gibt es einen Friedensschluss mit den Cardassianern, aber das Dominion tritt in *Star Trek: Deep Space Nine* als neue Kriegspartei auf.

Was will ich damit sagen? Zum einen wird es in *Star Trek* immer komplexer, was die Darstellung von Kriegen und Konflikten angeht und zum anderen verhält es sich so, dass es auch immer mehr Akteure im *Star Trek*-Universum gibt.

Der Philosoph und Staatstheoretiker Thomas Hobbes argumentierte, dass sich die Menschheit im Naturzustand – also, wenn Gesetze und Ordnungen nicht existieren – sich im „Krieg aller gegen alle“ befinde, oder mit anderen Worten: „Mitbewerbung, Verteidigung und Ruhm sind die drei hauptsächlichsten Anlässe, dass die Menschen miteinander uneins werden.“ Dieser Umstand führte Hobbes in seiner politischen Philosophie zu der Erkenntnis, dass wir einen übergreifenden Gesellschaftsvertrag brauchen, um bewaffnete Konflikte und Gewalt verhindern zu können. Das ist letztlich auch ein Thema, was sich in *Star Trek* immer wieder findet: Der zu Beginn erwähnte, fiktive Dritte Weltkrieg, ist in *Star Trek* ein fundamentaler Kipppunkt, nach dem die Überlebenden auf der Erde zu der Erkenntnis kamen, dass man so nicht weiterleben könne. Die Idee wurde geboren, etwas grundlegend Neues zu schaffen und infolgedessen wurde schließlich die Vereinte Erde und etwa später die Föderation gegründet. Denn der Dritte Weltkrieg wird in *Star Trek* als ein katastrophales Ereignis auf unserem Planeten mit einer nuklearen Eskalation erzählt – in dem Ausmaß, dass weite Teile der gesamten Erde am Ende vollständig zerstört waren. Der Kinofilm *Star Trek: First Contact* (USA 1996, Jonathan Frakes) zeigt ja erstmals ein ausschnittswises Bild dieser unmittelbaren Nachkriegszeit<sup>2</sup> und eben auch dieser für *Star Trek* so elementar wichtigen ersten Begegnung zwischen Menschen und Außerirdischen mit den Vulkaniern. Dieser erste Kontakt beruht im Grunde ja letztlich auf der Tatsache, dass die Menschheit in der Lage war, den Warp-Antrieb so weit zu entwickeln, dass die Vulkaniern auf die Erde aufmerksam wurden und sich daraus eine friedliche Allianz entwickeln konnte, die über Jahrhunderte andauern wird.<sup>3</sup>

In der fiktiven *Star Trek*-Geschichtsschreibung entstand jedenfalls aus dieser wegweisenden Begegnung die Vereinte Föderation der Planeten, eine Allianz von ganz unterschiedlichen Planeten und Spezies mit rund 150 Mitgliedern und über 1000 Kolonien, welche sich in ihrer gemeinsamen Charta (quasi der Verfassung) der friedlichen Entwicklung verpflichten.

In *Star Trek* ist das Territorium der Föderation im so genannten Alpha-Quadranten unserer Galaxie verortet<sup>4</sup> und umgeben von zahlreichen anderen Spezies wie den Klingonen, den Romulanern, den Cardassianern oder den Ferengi.<sup>5</sup> Die Sternenflotte wiederum ist die militärisch organisierte Institution der Föderation, die das Weltall erforscht, der Wissenschaft und der Diplomatie dienen soll, aber die

---

<sup>2</sup> Im Dialog angesprochen wurde die humanitäre Katastrophe nach dem nuklearen Dritten Weltkrieg jedoch schon in der Pilotfolge von *Star Trek: The Next Generation* „Encounter at Farpoint“ (1987).

<sup>3</sup> In der Narration erhält dieser friedensgeleitete Ansatz, der im Übrigen ja auch in der Zukunft historisch als Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit überhöht wird, mehrere ironische Brechungen. Zum einen ist die Trägerrakete des Warp-Raumschiffes eine ehemalige Massenvernichtungswaffe, die jetzt für ein friedensstiftendes Projekt genutzt wird. Zum anderen handelt aber Zefram Cochrane als Erfinder des Warpantriebs keineswegs primär aus friedensliebenden Motiven heraus: „You wanna know what my vision is? Dollar signs, money! I did not build this ship to usher in a new era for humanity. [...] I built this ship so that I could retire to some tropical island filled with naked women [sic]“.

<sup>4</sup> Vereinfacht dargestellt ist eine Aufsicht unserer Galaxis zur besseren Verortung in vier gleich große Quadranten aufgeteilt, nämlich den Alpha-, Beta-, Gamma- und Delta-Quadranten.

<sup>5</sup> Die Borg etwa stammen aus dem weit entfernten (bis zu den Ereignissen in *Star Trek: Voyager*) unerforschten Delta-Quadranten; das Dominion aus dem Gamma-Quadranten, der über das Wurmloch in *Star Trek: Deep Space Nine* erreichbar ist. Damit wird auch deutlich, dass *Star Trek* nur in unserer Galaxie spielt und bis auf wenige Ausnahmen keine „weit entfernte Galaxien“ erforscht werden, wie die deutsche Synchronfassung suggeriert.

Föderation und ihre Werte auch aktiv verteidigen soll. Insofern ist *Star Trek* tatsächlich weit davon entfernt, ein pazifistisches Weltbild zu zeichnen, das Gewalt von vorn herein ablehnt. Wenn man sich die einzelnen *Star Trek*-Serien und -Episoden betrachtet, dann wird man recht viele Konfliktsituationen entdecken. Ich möchte an dieser Stelle ein paar herausgreifen.

Wenn wir uns die Ereignisse in der ersten Staffel von *Star Trek: Discovery* (2017-) anschauen, dann erleben wir dort den ersten von mehreren Kriegen zwischen den Klingonen und der Föderation. Mit der Schlacht am Doppelstern („Battle of the Binary Stars“) beginnt dieser tatsächlich sehr verlustreiche Angriffskrieg der Klingonen, welche der Föderation vorwerfen, sich immer weiter ausdehnen zu wollen. Die Föderation würde unter dem vorgeblichen Aspekt, dass sie in Frieden kämen, andere Völker aus ihren Territorien verdrängen oder sie assimilieren, und demzufolge wäre die klingonische Kultur in Gefahr. Gleichwohl ist die Föderation nicht vollkommen unschuldig an der Eskalation, denn es ist dann die Protagonistin der Serie, Michael Burnham, die – aus ihren eigenen Erfahrungen als auf Vulkan aufgewachsene Humanoidin heraus<sup>6</sup> – entgegen der Sternenflottenmaxime für einen robusten Erstschatz gegen die Klingonen plädiert. Denn nachdem einst die Vulkanier einmal versehentlich in klingonischen Territorium eingedrungen seien und die Klingonen sofort angegriffen hätten, würden die Vulkanier seitdem immer Präventivschläge gegen Klingonen unternehmen, sagt Burnham:

„Two hundred and forty years ago [...] a Vulcan ship crossed into Klingon space. The Klingons attacked immediately. They destroyed the vessel. [...] From then on, until formal relations were established, whenever the Vulcans crossed paths with Klingons, the Vulcans fired first. They said ‘hello’ in a language the Klingons understood. Violence brought respect. Respect brought peace. Captain, we have to give the Klingons a Vulcan ‘hello’.“

Burnham ist also der Überzeugung, dass Klingonen diplomatische Bemühungen um eine friedliche Lösung oder Gespräche nicht verstehen, dass also nur die Gewalt als Mittel der Kommunikation bliebe. Wie sich herausstellen soll, ist in diesem Krieg das aber genau die falsche Strategie. Erschreckend ist jedoch, dass diese Erzählung einige Parallelen zum aktuellen Russisch-Ukrainischen Krieg aufweist, der zum Zeitpunkt der Erstaussstrahlung zwar schon latent schwelte, aber noch nicht endgültig in einen heißen Konflikt ausgebrochen war. Es ist jedoch – und das lässt sich in der gesamten Historie von *Star Trek* sehen – ein weiteres Beispiel dafür, dass *Star Trek* aktuelle Konflikte in unserer Gegenwart spiegelt und in die Seriennarration überführt. Ähnliches ist schon in der *Original Series* zu beobachten: In der Episode „Errand of Mercy“ (welche schon vor fast 60 Jahren im Fernsehen zu sehen war) wird der zweite Föderal-Klingonische Krieg thematisiert.

Die Föderation und die Klingonen befinden sich in einem kalten Kriegszustand, als ein klingonisches Schiff und die Enterprise auf dem Planeten Organia nahe der föderal-klingonischen Grenze aufeinandertreffen. Die Klingonen besetzen kurzzeitig den Planeten und es kommt fast erneut zu einem heißen Konflikt zwischen beiden Parteien, der nur dadurch befriedet wird, dass die Organier selbst beide Konfliktparteien dazu zwingen, einen Friedensvertrag – den Vertrag von Organia – abzuschließen. Dies führt dazu, dass es erstmals eine neutrale Zone und eine Phase relativen Friedens zwischen den Klingonen und der Föderation gibt. Diese Episode ist insofern interessant, weil sie im Kontext der 1960er-Jahre das widerspiegelt, was sich zwischen den USA und der Sowjetunion etwa bei der Kubakrise abspielte, wo ja auch die Welt am Rande eines wieder heißen Konfliktes stand.

Wenn wir hier einen Sprung machen zu *Star Trek: The Next Generation* (1987-1994), dann befinden wir uns in einer Zeit, zwei Jahre, bevor tatsächlich der Eiserne Vorhang fiel und der Kalte Krieg endete. Insofern war *Star Trek* mit der *Next Generation* geradezu prophetisch, da wir nun – als Folge der Entspannungspolitik – mit Lieutenant Worf tatsächlich einen Klingonen inmitten der Mannschaft von Captain Picard sehen. Das Klingonische Reich und die Föderation haben mittlerweile – rund hundert Jahre nach dem Vertrag von Organia – Frieden geschlossen. 2293 folgte nämlich das so

---

<sup>6</sup> Michael Burnham ist die Stiefschwester von Spock.

genannte Khitomer-Abkommen. Den Kinofilm *Star Trek: The Undiscovered Country* (USA 1991, Nicholas Meyer), der diese Geschichte thematisiert, kann man also auch als Allegorie auf Glasnost und Perestroika betrachten. Anfang der 1990er-Jahre riefen ja selbst Historiker wie Frances Fukuyama das „Ende der Geschichte“ aus, da man voller Optimismus war, nun die großen Konfliktherde auf der Erde beseitigt zu haben.

Gleichwohl zeigt sich wenig später auch in *Star Trek*, dass diese positive Sichtweise verfrüht war. Bedingt durch interne Machtkämpfe gerät das Klingonische Reich in einen Bürgerkrieg, bei dem Picard als Vermittler sich erneut um Frieden bemühen musste. Die Figur Picards ist damit auch ein Paradigmenwechsel, zeigt sie doch, dass es nun primär das Ziel war, auftretende Konflikte nicht mehr mit Gewalt, sondern durch Diplomatie beizulegen, was ein wesentliches Merkmal in der ganzen Next Generation werden sollte. In einer späteren Phase von *Next Generation* werden die Cardassianer als neue Spezies vorgestellt. Auch hier gab es einen langjährigen Konflikt zwischen der Föderation und den Cardassianern (der so genannte Grenzkrieg), der letztlich durch einen Waffenstillstand und einen formalen Friedensvertrag beendet werden konnte. Gleichwohl entstand durch die Grenzziehung zwischen den beiden Mächten eine Widerstandsgruppe, die Maquis, welche sich gegen die zwangsweise Umsiedlung von Kolonien entlang der Grenze wehrte.

Die Cardassianer wiederum beendeten in dieser Zeit auch die langjährige Besatzung des Planeten Bajor – was den Ausgangspunkt der Serie *Star Trek: Deep Space Nine* (1993-1999) bedeutet. In diesem *Star Trek*-Ableger zeigt sich mehr denn je die ganze Brüchigkeit eines instabilen Friedens insbesondere am Beispiel des Konfliktes zwischen Cardassianern und Bajoranern. Angesiedelt an der äußeren Peripherie des Föderationsterritoriums wird die Föderation Bajors Schutzmacht, was wiederum zu neuen Spannungen mit den Cardassianern, aber auch anderen Spezies führt. Das neu entdeckte, stabile Wurmloch, an dem die Station gelegen ist, verbindet den Alpha-Quadranten mit dem Gamma-Quadranten. Hier ist es dann im Laufe der Serie das Imperium des Dominion, welche über alle Staffeln von *Deep Space Nine* hinweg das bestimmende Thema wird.

Der Konflikt beginnt mit der Erkundung und Gründung erster Kolonien im Gamma-Quadranten durch die Föderation und anderer Mächte aus dem Alpha-Quadranten, wie etwa die Ferengi, die Bajoraner, Vulkanier und die Klingonen. Das Dominion fühlt sich angesichts der Kolonisierung zunehmend bedroht und reagiert aggressiv durch die Zerstörung von Schiffen und Kolonien. Zunehmend infiltriert das Dominion die Alpha-Quadrant-Mächte mit Spionen. Auch Romulaner und Cardassianer erkennen die Gefahr durch das Dominion, welches aber durch seine Spionage gezielt Zwietracht und Misstrauen zwischen im Alpha-Quadranten sät und so das Gleichgewicht der Mächte destabilisiert.

In der Folge entstehen zunächst kleinere Konflikte, etwa zwischen Klingonen und Cardassianern, bevor das Dominion der Föderation offiziell den Krieg erklärt, während die Romulaner erstaunlicherweise neutral bleiben und sich sehr sehr zurückhalten. Dieser Krieg führt dazu, dass Sternenflotte und Föderation zeitweise ihre Werte tatsächlich ernsthaft hinterfragen.

Der Kommandant von Deep Space Nine, Captain Benjamin Sisko, kommentiert die Kriegsführung des Dominion, die sich eben durch verdeckte Operationen auszeichnet, so: „This is exactly what the Founders [die herrschende Spezies im Dominion-Reich] want. Klingon against Cardassian, Federation against Klingon. The more we fight each other, the weaker we will get, and the less chance we have against the Dominion.“ Diese Aussage spiegelt den bereits angesprochenen Naturzustand wider, der Krieg jeder gegen jeden, der schließlich zu diesem großen Krieg führt.

Erst als die Romulaner nach langem Zögern auf Seiten der Föderation und der Klingonen in den Krieg gegen das Dominion eintreten,<sup>7</sup> zeichnet sich ein Wendepunkt ab und das Dominion besiegt werden. Der Stationsarzt von Deep Space Nine, Julien Bashir, kommentiert das Ende mit Cicero: „In time of

---

<sup>7</sup> Dem Kriegseintritt voraus geht jedoch eine Operation unter falscher Flagge, die von der Föderation durchgeführt wurden, um den Romulanern zu suggerieren, dass das Dominion auch sie als bisher neutrale Partie angreifen würden.

war, the law falls silent.' [...] So is that what we have become; a 24th century Rome, driven by nothing other than the certainty that Caesar can do no wrong?"

Er stellt damit die Frage nach den Idealen der Föderation und ob diese eigentlich überhaupt eine friedliche Utopie sein kann. Und tatsächlich wirkt es anhand dieser Beispiele (und vieler weitere, die hier von mir gar nicht angesprochen wurden), dass *Star Treks* Zukunftsvision tatsächlich keineswegs friedlich erscheint, sondern dass die Serien eine Zukunft zeigen, die von Konflikten nur so erfüllt ist.

Das ist deshalb so, weil *Star Trek* uns tatsächlich einen Spiegel vorhalten möchte. Alles, was wir in *Star Trek* bis heute zu sehen bekommen, reflektiert unsere Gegenwart und Teil davon sind eben auch Kriege und Konflikte unserer Zeit: Angefangen vom Kalten Krieg zwischen den USA und der Sowjetunion zu Zeiten der Original Series über die etwas optimistischere Seite von Next Generation bis hin zu den neueren Serien heute, die eben auch wieder unsere Gegenwart reflektieren. Deshalb präsentiert uns *Star Trek* eben kein wirkliches Paradies, kein friedliches Utopia, sondern *Star Trek* zeigt uns eher eine fragile Zukunftsversion – insbesondere in den neueren Inkarnationen wie etwa *Discovery*. Dort sieht man, dass selbst die Föderation als Institution keineswegs etwas ist, was auf immer stabil ist, sondern was auch von Zerfall geprägt sein kann.

Was möchte *Star Trek* uns also mitteilen? Damit unsere Zukunft eine friedliche sein kann, ist es zum einen notwendig, sich immer weiterentwickeln zu wollen oder wie Picard es ausdrückt: „The challenge is to improve yourself... to enrich yourself.“ Zum anderen müssen wir aber auch stets für unsere Ideale einstehen, uns darauf besinnen, welche Wege zu einem dauerhaften Frieden führen können oder mit den Worten von Michael Burnham: „We have to be torchbearers, casting the light so we may see our path to lasting peace. We will continue exploring, discovering new worlds, new civilisations. Yes, that is the United Federation of Planets.“ Ein friedliches Miteinander stets wieder anstreben zu wollen, ist die Kernaussage von *Star Trek*. Und es ist insofern wichtig, nicht nur das Ziel vorzugeben, sondern wie Ensign Harry Kim aus *Star Trek: Voyager* (1995-2001) es ausdrückt: „Maybe it is not the destination that matters. Maybe it is the journey.“

Die Geschichten von *Star Trek* sollten für uns alle ein Anreiz sein, Kriege und Konflikte beizulegen und tatsächlich für eine friedliche Zukunft einzutreten. Das ist eigentlich genau diese Reise, auf die wir uns begeben sollten.

## Referenzen

Stoppe, Sebastian (2014): *Unterwegs zu neuen Welten. Star Trek als politische Utopie*. Darmstadt: Böhner-Verlag.

Stoppe, Sebastian (2022): *Is Star Trek Utopia? Investigating a Perfect Future*. Jefferson, North Carolina: McFarland & Company Inc. Publishers.